

**Giftiger Handel:
EU-Mercosur-Abkommen stoppen**

Pestizide aus Deutschland in brasilianischem Obst



GREENPEACE

www.greenpeace.de

Giftiger Handel: Das EU-Mercosur-Abkommen



Das Handelsabkommen zwischen der Europäischen Union (EU) und den südamerikanischen Mercosur-Ländern Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay steht kurz vor dem Abschluss. Es soll das größte Handelsabkommen der EU werden. Innerhalb der EU befürwortet insbesondere Deutschland das Abkommen. Schließlich gilt die deutsche Exportwirtschaft als einer der größten Profiteure. Der Vertrag sieht unter anderem vor, mehr als 90 Prozent der Chemikalien-Exporte aus der EU von Zöllen zu befreien. Das würde auch die Exporte von Pestiziden aus der EU nach Brasilien attraktiver machen, denn derzeit betragen die Zölle auf Pestizide bis zu 14 Prozent.

Zudem soll das Abkommen die Produktion und Ausfuhr pestizidintensiver Kulturen wie Zuckerrohr, Soja und Orangen noch weiter steigern. Damit könnte sowohl der Absatz als auch der Einsatz europäischer Ackergifte deutlich zunehmen.

Pestizide sind ein höchst problematisches Handelsgut. Sie stehen im engen Zusammenhang mit dem weltweiten, dramatischen Artensterben. Der renommierte



Pestizide werden auf Feldern versprüht und gelangen so in Böden, den Wasserkreislauf und die Luft.

Pestizide und Biodiversität

Die Artenvielfalt ist weltweit massiv unter Druck, auch in Brasilien. Beispielsweise verendeten allein im Januar 2019 etwa 50 Millionen Bienen im brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina an den im Soja-Anbau eingesetzten Pestiziden.⁷ Im ganzen Land starben daran sogar rund 400 Millionen Bienen.



Welt-Biodiversitätsrat (IPBES) nennt in seinem 2019er Flaggschiff-Bericht¹ zum globalen Zustand der Natur die Umweltverschmutzung durch Gifte und Schadstoffe als vierten von fünf Hauptgründen² für die Zerstörung natürlicher Ökosysteme. Gleichermäßen seien die Gifte und Schadstoffe Gründe dafür, dass eine Million Tier- und Pflanzenarten akut vom Aussterben bedroht sind – das entspricht jeder achten Art. Zu diesen Giften und Schadstoffen zählen auch synthetische Pestizide, die in der Landwirtschaft zum Einsatz kommen.

Pestizide sind ebenfalls für die Menschen schädlich, insbesondere für diejenigen, die sie anwenden müssen. Eine kürzlich veröffentlichte Studie geht von jährlich 385 Millionen Menschen aus, die Pestizidvergiftungen erleiden.³

Der Weg der Pestizide

Deutsche Doppelmoral

Brasilien ist der drittgrößte Verbraucher von Agrargiften weltweit und verwendet viele Wirkstoffe, die in der EU nicht zugelassen oder verboten sind.⁴ 2019 verfügten 44 Prozent der in Brasilien zugelassenen Wirkstoffe über keine entsprechende Genehmigung in der EU. Zudem sind 70 Prozent der in Brasilien eingesetzten Pestizide als hochgefährlich eingestuft, weil sie erhebliche Risiken für die menschliche Gesundheit, Tiere oder die Umwelt mit sich bringen können.⁵ Im April 2021 waren in Brasilien 3.231 Pestizide (Handelsprodukte) zugelassen. Damit hatte die Regierung Bolsonaro den Rekord von 1.172 Zulassungen binnen nur 845 Tagen Regierungszeit erreicht, sie ist für 36 Prozent aller Pestizide verantwortlich, die in Brasilien legal gekauft werden können.⁶ Gleichwohl erlaubt Deutschland den Export giftiger Pestizidwirkstoffe nach Brasilien, wovon die deutschen Chemiekonzerne profitieren. Was für die heimischen Felder und Äcker zu giftig ist, wird ins außereuropäische Ausland verlagert.

Wer profitiert?

2019 haben 16 der EU-Mitglieds-länder Pestizide im Wert von mindestens 915 Millionen Euro in den Mercosur exportiert. Deutschland liegt nach Großbritannien und Frankreich mit an der Spitze (siehe Tabelle).⁸ Durch die vergünstigten Handelsbedingungen droht die Zahl mit dem EU-Mercosur Handelsabkommen weiter anzusteigen. Profitieren würden davon Pestizidhersteller wie Bayer und BASF. Die beiden deutschen Konzerne hielten Anfang 2020 etwa 12 Prozent der in Brasilien zugelassenen Produkte.

Auswirkungen auf Indigene

In Brasilien sind Böden und Gewässer belastet – und zwar sowohl auf dem Land als auch in der Stadt. Indigene Gemeinschaften, die im ländlichen Raum leben, sind gleich mehrfach betroffen. Mit der steigenden Nachfrage nach Land verschärfen sich die Konflikte um ihre Territorien. Indigene werden von ihren Gebieten verdrängt oder gewalt-sam vertrieben. Sie leben oft in direkter Nähe zu den Anbauge-bieten und sind unmittelbarem Kontakt zu Pestiziden ausge-setzt. Das kann schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben.⁹

EU-Pestizidausfuhren in den Mercosur (2019)

EU-Mitglied	Wert	Anteil
Frankreich	341.841.580 €	37,4 %
Großbritannien	163.650.136 €	17,9 %
Deutschland	146.582.159 €	16,0 %
Belgien	114.855.110 €	12,6 %
Spanien	96.747.764 €	10,6 %
Italien	15.601.011 €	1,7 %
Ungarn	13.425.109 €	1,5 %
Portugal	7.135.313 €	0,8 %
Dänemark	6.851.532 €	0,7 %
Bulgarien	3.158.543 €	0,3 %
Österreich	2.532.159 €	0,3 %
Niederlande	2.195.144 €	0,2 %
Griechenland	244.323 €	0,0 %
Irland	189.066 €	0,0 %
Schweden	13.024 €	0,0 %
Polen	980 €	0,0 %
	915.022.953 €	100,0 %



Ein toxischer Kreislauf

Der Einsatz der Pestizide hat fatale Folgen für die Menschen und die Umwelt in Brasilien. Insgesamt erkranken den neusten Schätzungen zufolge weltweit mehr als 20 Prozent der in der Landwirtschaft tätigen Menschen jährlich an einer akuten Pestizidvergiftung.¹⁰ Durch den Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie beispielsweise brasilianischer Früchte, kehren Rückstände der Giftstoffe auch zu uns zurück. Diese landen dann wiederum bei uns auf dem Teller.



Pestizidrückstände: (K)Ein Problem?

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), eine Agentur der EU, veröffentlicht regelmäßig Berichte über Pestizidrückstände in Lebensmitteln auf dem europäischen Markt. Der letzte Bericht vom April 2021 gibt Auskunft über die Rückstände im Jahr 2019, die in den damaligen 28 EU-Mitgliedstaaten plus Island und Norwegen gefunden und gemeldet wurden.

Für das Jahr 2019 lagen knapp vier Prozent der insgesamt fast 100.000 analysierten Proben über dem Höchstwert, der für Rückstände zulässig ist.

Die EFSA hat daraufhin das Gesundheitsrisiko für Verbraucher:innen bewertet.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, so die EFSA, dass die Rückstände der "analysierten Lebensmittel wahrscheinlich keinen Anlass zur Sorge um die Gesundheit der Verbraucher geben".¹³

Allerdings zeigt der Bericht auch das Problem der Mehrfachbelastungen auf: 44 Prozent der Proben enthielten ein oder mehrere Pestizide über der Nachweisgrenze. In fast 30 Prozent der Fälle sind Mehrfachrückstände, also ein Cocktail aus verschiedenen Pestiziden in einem Produkt, festgestellt worden. Bisher betrachten die Behörden die Rückstände einzeln, das heißt sie prüfen, ob Pestizidrückstand X ein Problem darstellt. Werden mehrere Pestizide, sagen wir die Pestizide X, Y, Z, in einer Probe gleichzeitig gefunden, gibt es keine gesicherte Einschätzung, ob sich die gesundheitlichen Auswirkungen gegenseitig beeinflussen.

Fruchtimporte in Zahlen

Zwischen 2017 und 2020 importierte Deutschland 36.841 Tonnen Papaya aus Brasilien. Das sind mehr als 5.000 LKW-Ladungen und 77,6 Prozent aller Papayas, die in diesem Zeitraum nach Deutschland importiert wurden. Im gleichen Zeitraum erreichten 160.270 Tonnen Mango aus Brasilien Deutschland. Das entspricht fast 23.000 LKW-Ladungen und über 42 Prozent aller Mangos, die in diesem Zeitraum von Deutschland importiert wurden. Ähnliches gilt für Limetten: mehr als 37 Prozent der Importe kamen in dem Zeitraum aus Brasilien. Das waren knapp 36.200 Tonnen Limette.^{11/12}



Der Test im Detail

Vorgehen

Greenpeace hat quer durch die Bundesrepublik stichprobenartig untersucht, ob sich in aus Brasilien eingeführten Früchten Pestizidrückstände finden. Unter den untersuchten 70 Früchten befinden sich vor allem Mangos, Limetten und Papayas und in geringerem Umfang Melonen und Feigen. Das Obst stammt aus Discountern (Aldi-Nord, Aldi-Süd, Lidl), Super- bzw. Verbrauchermärkten (Edeka, familia, HIT, Rewe), einem Feinkostladen (FrischeParadies) sowie von Großmärkten in Hamburg, Köln, Leipzig und Stuttgart.

Die dokumentierten Käufe fanden in der zweiten Aprilhälfte sowie Anfang Mai 2021 statt. Ein akkreditiertes und zertifiziertes Labor hat das gekaufte Obst untersucht. Gefundene Höchstmengenüberschreitungen hat im Anschluss ein zweites unabhängiges Labor überprüft. Die Labore haben keine Überschreitung der jeweiligen akuten Referenzdosen festgestellt. Das ist die Menge eines Pestizidrückstandes, die ein Mensch an einem Tag ohne gesundheitliche Gefährdung – so die Theorie – aufnehmen kann.

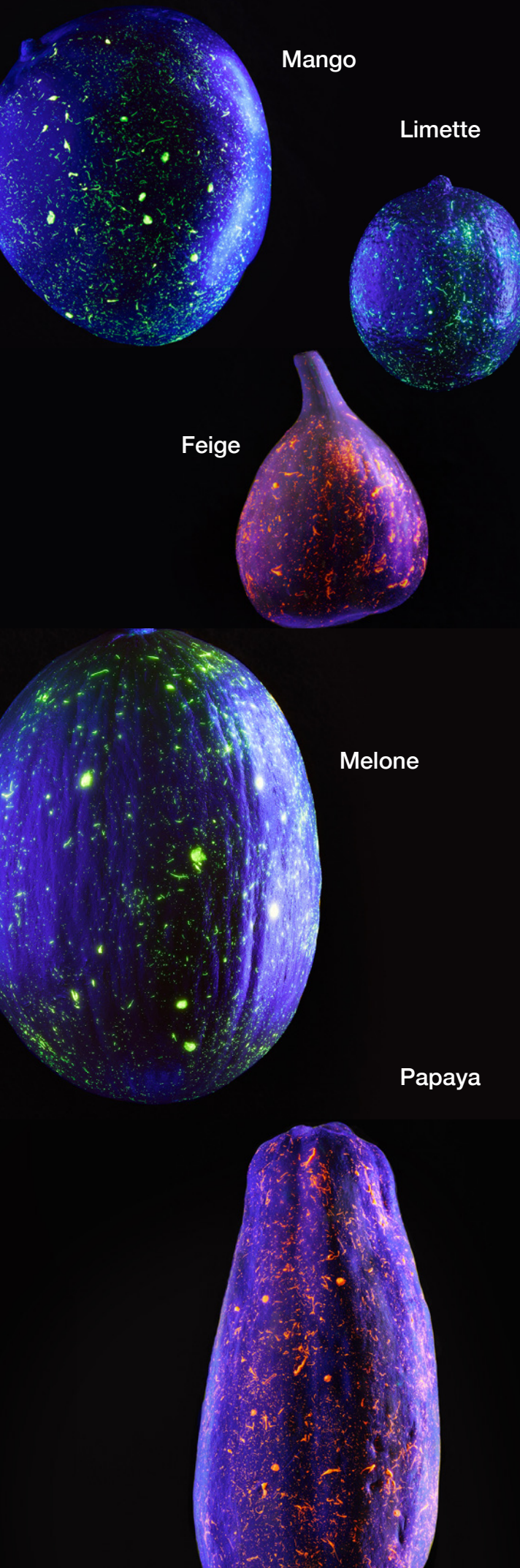
Wird die gesetzlich festgelegte Höchstmenge an Pestizidrückständen überschritten, darf der Handel das belastete Lebensmittel nicht mehr verkaufen. Eine Höchstmen-



Greenpeace hat bundesweit Obst in verschiedenen Märkten gekauft.



Die Käufe wurden dokumentiert und tabellarisch erfasst, bevor die Früchte ins Labor geschickt wurden.



Mango

Limette

Feige

Melone

Papaya

genüberschreitung heißt jedoch nicht automatisch, dass auch ein gesundheitliches Risiko besteht, so das Landwirtschaftsministerium. Dazu bedürfe es einer genaueren Risikobewertung. Liegt der gefundene Wert über der akuten Referenzdosis, so überprüft die Lebensmittelüberwachung mit Unterstützung des Bundesinstituts für Risikobewertung, ob tatsächlich eine Gesundheitsgefahr besteht.¹⁴ Jedoch gibt es bislang keine lückenlose Lebensmittelüberwachung und das System der Risikobewertung ist seit Jahren umstritten.

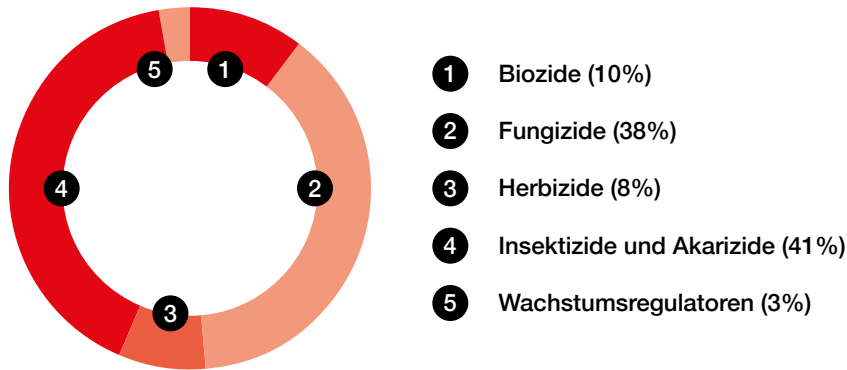
Im Falle der Höchstmengenüberschreitungen hat Greenpeace die betroffenen Händler:innen wie auch zuständigen Stellen der Lebensmittelüberwachung informiert.

Ergebnisse

Die Laboruntersuchungen der 70 Früchte belegen Rückstände von insgesamt 35 verschiedenen Pestizidwirkstoffen. Insgesamt viermal wurden die gesetzlichen Höchstmengen überschritten. Die analysierten Proben bestehen sowohl aus Schale, als auch aus Fruchtfleisch. Zusätzlich haben wir vier Desinfektionsmittel (Biozide) in den Proben gefunden, auf die wir in unserer Analyse nicht weiter eingehen werden. Wir konnten lediglich elf pestizidfreie Früchte finden.

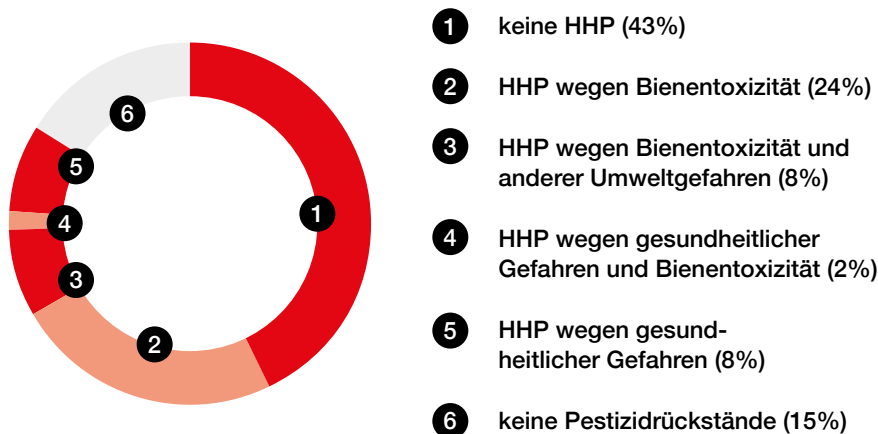
Symbolbild: Pestizidrückstände sind mit dem bloßen Auge für Verbraucher:innen nicht erkennbar.

Insektizide und Akarizide machen den größten Anteil der nachgewiesenen Pestizide aus (41 Prozent), dicht gefolgt von den Fungiziden (38,5 Prozent). Insektizide sind für fast alle Insekten tödlich, auch für Nützlinge, wie zum Beispiel Bienen. Für den Menschen gehen die größten gesundheitlichen Gefahren von Fungiziden und Insektiziden aus.¹⁵

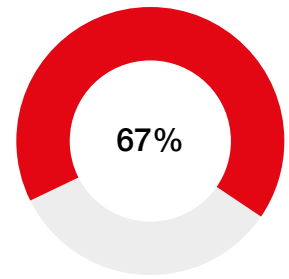


Aufteilung der gefundenen Wirkstoffe nach Pestizidgruppen

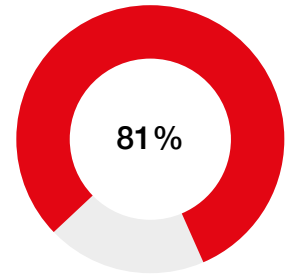
Von den 35 Pestiziden sind elf in der EU nicht zugelassen, 21 Pestizidwirkstoffe, also deutlich mehr als die Hälfte, gehören zu der Gruppe der hochgefährlichen Pestizide (Highly Hazardous Pesticides, HHP). Pestizide gelten als hochgefährlich, wenn sie ein besonders hohes Potenzial haben, akute oder chronische Gefahren für Gesundheit und Umwelt mit sich zu bringen.¹⁶



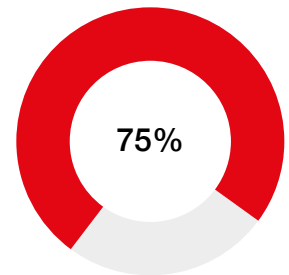
Hochgefährliche Pestizide überwiegen bei den gefundenen Wirkstoffen (ohne Biozide)



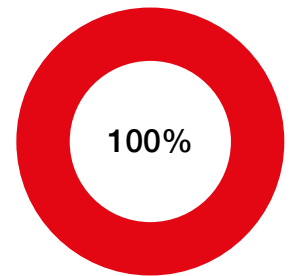
Feige



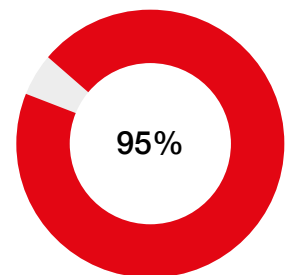
Limette



Mango



Melone



Papaya

Menge der Früchte mit Rückständen (rot)

Der Blick in verschiedene Datenbanken bestätigt: Einige Rückstände stammen von Pestiziden, für die Bayer und BASF in Brasilien Zulassungen haben. Sieben der Wirkstoffe finden sich in Produkten, die BASF in Brasilien vertreibt. Zwölf Wirkstoffe sind in Handelspräparaten von Bayer in Brasilien zugelassen. Von den hochgefährlichen und in der EU nicht zugelassen Wirkstoffen vertreiben mit einer Überschneidung BASF drei und Bayer vier.

Ein großer Teil dieser Wirkstoffe ist jedoch aus Europa nach Brasilien eingeführt worden. Neben BASF und Bayer vertreiben auch andere Unternehmen diese Wirkstoffe in Brasilien.

Tabelle: Gefundene Wirkstoffe, die auch von BASF und Bayer in Brasilien vertrieben werden und deren Bewertung

Wirkstoff	EU-Zulassungsende ¹⁸	HHP	Bayer	BASF
Fungizide				
Carbendazim	30.11.2014	X	R	
Chlorthalonil	31.10.2019	X	R	R I
Dimethomorph	noch zugelassen bis 31.07.2021			R
Fluxapyroxad	noch zugelassen bis 31.05.2025			R I
Fosetyl-Aluminiumsalz	noch zugelassen bis 30.04.2022		R	
Propamocarb-Hydrochlorid	noch zugelassen bis 31.07.2021		R I	
Pyraclostrobin	noch zugelassen bis 31.01.2022			R I
Pyrimethanil	noch zugelassen bis 30.04.2022		R I	
Tebuconazol	noch zugelassen bis 31.08.2021	X	R	
Thiophanat-methyl	19.04.2021/ 19.10.2021 ¹⁹	X		R
Trifloxystrobin	noch zugelassen bis 31.07.2033		R I	

In der EU verboten und hochgiftig

Mit 2664 Tonnen war Bayer zwischen Februar 2019 und Februar 2021 Brasiliens zweitgrößter Importeur für das Insektizid Imidacloprid. Der HHP-Wirkstoff ist in der EU seit letztem Jahr nicht mehr zugelassen und für Bienen hochgiftig.

Im gleichen Zeitraum war BASF in Brasilien der größte Abnehmer von Chlorfenapyr, ein Insektizid, das ebenfalls als hochgiftig eingestuft ist. Seit 2001 ist das Pestizid in der EU nicht mehr zugelassen. Es gilt als hochgiftig für Bienen und steht in Verdacht, krebserregend zu sein.¹⁷

R: In Brasilien mit diesem Wirkstoff registrierte Produkte

I: Aus der EU importiert (inkl. Schweiz)

Rot gedruckte Wirkstoffe sind in der EU nicht mehr zugelassen.

Wirkstoff	EU-Zulassungsende ¹⁸	HHP	Bayer	BASF
Herbizide				
Glyphosat	noch zugelassen bis 15.12.2022	X	R	
Insektizide und Akarizide				
Chlorfenapyr	05.09.2001	X		R
Fenprothrin	31.12.2007	X		R
Imidacloprid	01.12.2020	X	R I	
Spiromesifen	noch zugelassen bis 30.09.2023		R I	
Thiacloprid	30.04.2019	X	R I	
Wachstumsregulatoren				
Ethephon	noch zugelassen bis 31.07.2021		R	

R: In Brasilien mit diesem Wirkstoff registrierte Produkte

I: Aus der EU importiert (inkl. Schweiz)

Rot gedruckte Wirkstoffe sind in der EU nicht mehr zugelassen.

Tipps für Verbraucher:innen

Der Bio-Anbau verzichtet auf chemisch-synthetische Spritzmittel. Rückstände sind dort die Ausnahme, Mehrfachbelastungen kommen so gut wie gar nicht vor.

Je nach Herkunftsland werden die Früchte mit unterschiedlich vielen Pestiziden behandelt. Kaufen Sie Obst möglichst saisonal und regional.

Spülen Sie Obst mit lauwarmen Wasser ab. Damit lässt sich zumindest ein Teil der Pestizide beseitigen. Waschen Sie sich nach dem Schälen von Zitrusfrüchten und Mangos die Hände.

Wie gefährlich die gefundenen Rückstände für die Verbraucher:innen sind, hängt nicht nur von den gefundenen Rückstandsmengen und deren Giftigkeit ab. Entscheidend ist auch, ob sich die Rückstände in der Schale oder dem Fruchtfleisch finden. Auch der Umgang mit den Früchten und die Verzehrsgewohnheit spielen eine Rolle.

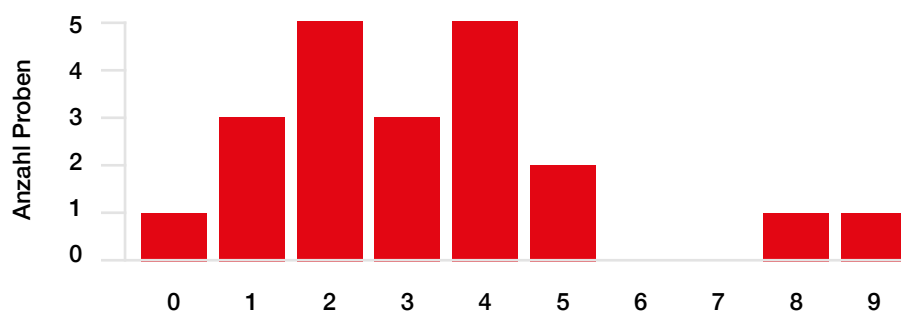


Die Proben werden für den Versand ins Labor beschriftet.

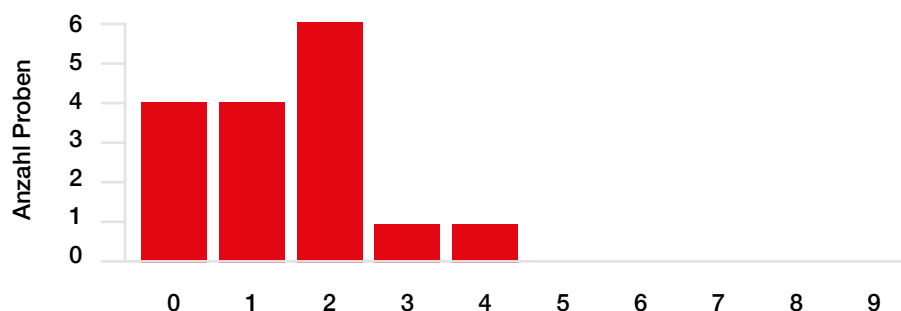
Frucht	Anzahl Proben insg.	Ohne Rückstände	Mit nur einem Rückstand	Mit mehr als einem Rückstand
Feigen	6	2	4	0
Limetten	21	4	3	14
Mangos	16	4	4	8
Melonen	6	0	0	6
Papayas	21	1	3	17
Summe	70 (100%)	11 (16%)	14 (20%)	45 (64%)

Tabelle: Gefundene Mehrfachbelastungen von Pestiziden

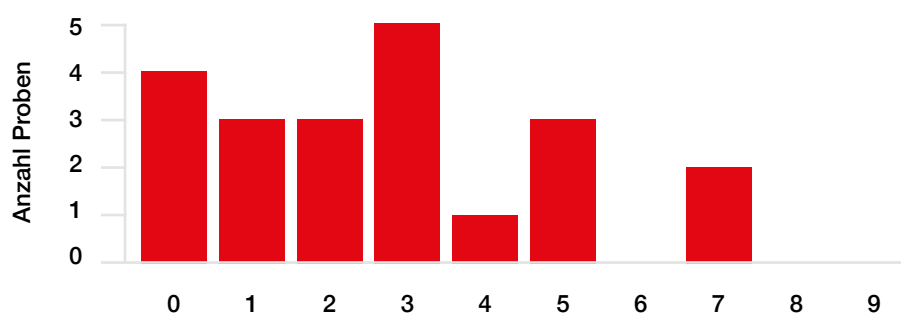
In dem größten Anteil der Proben, nämlich 64 Prozent, haben wir Mehrfachbelastungen von Pestiziden gefunden. Das heißt, hier wurde ein wahrhafter Pestizid-Cocktail entdeckt. Die höchste Mehrfachbelastung taucht bei den Papayas auf: Eine Probe war sogar mit neun Pestizidrückständen belastet. Auch in den Mangos konnten wir bis zu vier verschiedene Wirkstoffe in einer Frucht finden. Von den insgesamt 21 Limetten weisen 14 Früchte bis zu sieben verschiedene Rückstände pro Frucht auf.



Anzahl der Pestizidwirkstoffe pro Frucht in Papayas



Anzahl der Pestizidwirkstoffe pro Frucht in Mangos



Anzahl der Pestizidwirkstoffe pro Frucht in Limetten



Eine detaillierte Auflistung aller unserer Ergebnisse finden Sie hier.

Schlussfolgerungen

Die im Mai 2020 veröffentlichte Greenpeace Kurz-Analyse „EU-Mercosur: Zweierlei Maß bei Ackergiften“²⁰ zeigt, wie die EU und deutsche Unternehmen vom Handel mit für die Artenvielfalt gefährlichen Pestiziden bereits jetzt profitieren. Mit der hiermit vorliegenden Publikation erweitern wir das Blickfeld auf den Verbraucherschutz und dokumentieren, dass auch die Verbraucher:innen durch den Kreislauf der Gifte einem erhöhten Risiko ausgesetzt werden.

Somit steht das EU-Mercosur-Handelsabkommen nicht nur konträr zu den EU-Zielen, Artensterben und Biodiversitätsverlust aufzuhalten, sondern auch zu der im Mai 2020 vorgestellten Landwirtschaftsstrategie „Vom Hof auf den Tisch“ der EU. Sie besagt, dass der Einsatz von und das Risiko durch chemisch-synthetische Pestizide bis 2030 insgesamt um 50 Prozent reduziert werden soll. Auch gegenüber der Handelspartner, insbesondere Entwicklungsländer, will die EU sich für einen nachhaltigeren Einsatz von Pestiziden einsetzen.²¹ Das EU-Mercosur Abkommen steht offensichtlich im Widerspruch zu diesen Bestrebungen.

Wenn ein Pestizid in der EU nicht erlaubt ist, sollte es weder exportiert noch als Rückstand wieder importiert werden. Auch über die Mercosur Länder hinaus exportieren in der EU ansässige Unternehmen Pestizide, deren Verwendung und Verkauf aus gesundheitlichen und ökologischen Gründen in der EU verboten sind. Deshalb fordert Greenpeace: Die EU muss konsequent sein.²²

Greenpeace unterstützt die Petition deutscher NGOs mit den Forderungen

1. den Export von Pestizidwirkstoffen, die in der EU aufgrund von Gefahren und Risiken für die menschliche Gesundheit und die Umwelt nicht genehmigt sind, gesetzlich zu verbieten,
2. sich für eine entsprechende gesetzliche Regelung auf EU-Ebene einzusetzen und
3. sich auf europäischer und internationaler Ebene für ein schrittweises Verbot hochgefährlicher Pestizide zu engagieren.²³

Anders handeln

Handel muss fair zu Mensch und Natur sein. Die angedachte Zollsenkung auf Pestizide reiht sich ein in eine Liste weiterer, für Klima und Artenvielfalt problematischer Aspekte des EU-Mercosur-Handelsabkommens, wie etwa die Zollsenkung auf Fleisch oder Autos. Der Deal "Kühe gegen Autos" ist absolut nicht zeitgemäß und hat einen neokolonialistischen Charakter. Während Deutschland Maschinen und Chemikalien verkauft, liefert Brasilien Agrarerzeugnisse.

Ein zukunftsweisender Handelsvertrag muss hingegen sicherstellen, dass Produktion und Handel umwelt- und sozialverträglich gestaltet werden, damit auch die Bevölkerung und die Umwelt profitieren. Denn nur so können die Handelspartner Arten-, Umwelt- und Klimaschutz und die Einhaltung von Kernarbeitsnormen und Menschenrechten entlang der Wertschöpfungsketten gewährleisten.

Statt den Abschluss des Abkommens zu forcieren, sollte Deutschland diesem Abkommen seine Zustimmung verweigern. Greenpeace setzt sich auf politischer Ebene für einen fairen und nachhaltigen Handel ein und fordert insbesondere Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier auf, den Schutz von Umwelt und Menschen vor wirtschaftliche Profite zu stellen.



Quellenangaben

- 1 Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (2019): The global assessment report on Biodiversity and Ecosystem Services. Summary for Policymakers, S. 12/13. https://ipbes.net/sites/default/files/2020-02/ipbes_global_assessment_report_summary_for_policymakers_en.pdf
- 2 Fünf Hauptgründe für die Zerstörung natürlicher Ökosysteme 1) direkte Vernichtung oder Zerschneidung natürlicher Lebensräume für Äcker, Weiden, Straßen und Siedlungsflächen; 2) Übernutzung und Raubbau an einzelnen Arten, wie Fischarten im Meer oder Baumarten im Wald; 3) die Klimakrise; 4) Umweltverschmutzung durch Gifte und Schadstoffe und 5) eingeschleppte fremde Tier- und Pflanzenarten, die sich sehr stark verbreiten und die ursprüngliche Flora und Fauna vielerorts zurückdrängen oder sogar komplett verdrängen.
- 3 Die im BMC Public Health Journal erschienene Studie zeigt, dass die jährlichen weltweiten unbeabsichtigten Pestizidvergiftungen von 25 Millionen im Jahr 1990 auf heute 385 Millionen gestiegen sind. Siehe Boedeker et al. (2020).
- 4 Food and Agriculture Organization of the United Nations (2017): Datenbank: Pesticide Use. <http://www.fao.org/faostat/en/#data/RP>
- 5 Bezogen auf dem amtlichen Absatzzahlen fallen rund 70 Prozent der Pestizide in die Kategorie hoch gefährliche Wirkstoffe (HHP).
- 6 Bickel, U; Pedlowski, M. Neue gefährliche Pestizide in Brasilien legalisiert. *amerika21*, 3. Mai 2021. <https://www.amerika21.de/2021/05/250191/rekord-bei-pestizid-zulassungen>
- 7 Douglas, B.; Freitas, T.: Bees Are Dropping Dead Across Brazil, And The Reason Is Absolutely Devastating. *Science Alert*, 20. August 2019. <https://www.sciencealert.com/bees-are-being-annihilated-across-brazil-and-the-culprit-is-harming-people-too> (abgerufen 13. Mai 2021).
- 8 Eurostat, a.a.O. Die angegebenen Ausfuhren gelten für die Warengruppe 3808 „Insektizide, Rodentizide, Fungizide, Herbizide,...“; Pestizid-Wirkstoffe können zusätzlich in weiteren Warengruppen exportiert worden sein.
- 9 Siehe Miyazaki & Sonk (2021).
- 10 Siehe Boedeker et al. (2020).
- 11 Statistisches Bundesamt (DESTATIS): Außenhandel > Tabelle 51000-0017 Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Deutschland, Monate, Land, Warenverzeichnis (8-Steller). [Partnerland: Brasilien, Jahre 2017–2020, Warencodes 08042010, 08045000, 08055090, 08061010, 08071100, 08071900, 08072000, 08081080, 08104030, 08107000] (abgerufen 9. März 2021) {51000-0017.xlsx} <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=table&code=51000-0017&bypass=true&levelindex=1&levelid=1615364978990>
- 12 Statistisches Bundesamt (DESTATIS): Außenhandel > Tabelle 51000-0013 Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Deutschland, Jahre, Warenverzeichnis (8-Steller). [Summe alle Partnerländer, Jahre 2017–2020, Warencodes 08042010, 08045000, 08055090, 08061010, 08071100, 08071900, 08072000, 08081080, 08104030, 08107000] (abgerufen 10. März 2021) {51000-0013.xlsx} <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=table&code=51000-0013&bypass=true&levelindex=1&levelid=1615366730610>.
- 13 Carrasco Cabrera, L; Medina Pastor, P. (2021): The 2019 European Union report on pesticide residues in food. *European Food Safety Authority (EFSA)*, *EFSA Journal*. <https://efsa.onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.2903/j.efsa.2021.6491>
- 14 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017): Rückstände von Pflanzenschutzmitteln. Gesundheit geht vor, BMEL, Bonn. <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Pflanzenschutzmittel-Rueckstaende.html>
- 15 Vgl. <https://utopia.de/ratgeber/pestizide-wissenswertes-zu-herbiziden-fungiziden-und-insektiziden/> (abgerufen am 13. Mai 2021)
- 16 http://pan-international.org/wp-content/uploads/PAN_HHP_List.pdf
- 17 Pestizid Aktions-Netzwerk (2012): Hochgefährliche Pestizide von BASF, Bayer und Syngenta! Ergebnisse einer internationalen Recherche. PAN, Hamburg. http://www.pan-germany.org/download/Big3_DE.pdf
- 18 Siehe <https://ec.europa.eu/food/plant/pesticides/eu-pesticides-database/active-substances/?event=search.as>
- 19 Entzug der Zulassung zum 19. April 2021, allerdings wurde eine maximale Karenzzeit bis zum 19. Oktober 2021 eingeräumt. Vgl. https://ec.europa.eu/food/plant/pesticides/eu-pesticides-database/active-substances/?event=as.details&as_id=807
- 20 Siehe Reithinger (2020).
- 21 Europäische Kommission (2020): Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – „Vom Hof auf den Tisch“ – eine Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem. EU Kommission, Brüssel, COM(2020) 381. final https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:ea0f9f73-9ab2-11ea-9d2d-01aa75ed71a1.0003.02/DOC_1&format=PDF
- 22 Siehe: Greenpeace European Unit: EU must stop importing food treated with banned pesticides, 11. März 2020. <https://www.greenpeace.org/eu-unit/issues/nature-food/2656/eu-must-stop-exporting-and-importing-banned-pesticides/>
- 23 <https://weact.campact.de/petitions/giftexporte-stoppen>

Weiterführende Literatur

- Baldon, C.; Beaussant, C.; Colli, M.; Buczinski, B.; Leré S.; Lickel, S. (2021): How Can We Stop The Import Of Food Produced Using Banned Practices In Europe? A European Regulation To Protect The Environment And Our Farmers. *Fondation Nicolas Hulot, Institut Veblen, interbev, Paris*. https://www.veblen-institute.org/IMG/pdf/report_globalisationv4.pdf
- Boedeker, W.; Watts, M.; Clausing, P.; Marquez, E. (2020): The global distribution of acute unintentional pesticide poisoning: estimations based on a systematic review. *BMC Public Health* 20, 1875. <https://bmcpublihealth.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12889-020-09939-0>
- Clausing, P.; Luig, L.; Urhahn, J.; Beushausen, W. (2021): Doppelstandards und Ackergifte von Bayer und BASF, INKOTA-netzwerk. PAN Germany, Berlin, Hamburg, Johannesburg. <https://pan-germany.org/download/studie-doppelstandards-und-ackergifte-von-bayer-und-basf/>
- Mies Bombardi, L. (2021): Geography of Asymmetry: the vicious cycle of pesticides and colonialism in the commercial relationship between Mercosur and the European Union. The Left group in the European Parliament, Brussels. <https://documentcloud.adobe.com/link/review?uri=urn:aaid:scds:US:5587d57e-d34a-4618-95a2-c291d30d47ab#pageNum=1>
- Miyazaki, J.; Sonk, R. (2021): Big in Brazil - Bayers Pestizidexporte und ihre Folgen für Indigene. *Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen*. https://www.gfbv.de/fileadmin/redaktion/Reporte_Memoranden/2021/Memo042021.pdf
- Müller, B. (2020): EU-MERCOSUR - Ein giftiges Abkommen. *PowerShift und andere, Berlin*. https://power-shift.de/wp-content/uploads/2020/07/Reisef%C3%BChrer_EU_Mercosur_Ein_giftiges_Abkommen_Juli_2020.pdf
- Pesticide Action Network International (2021): PAN International List of Highly Hazardous Pesticides (PAN List of HHPs). PAN International / PAN Germany, Hamburg. http://pan-international.org/wp-content/uploads/PAN_HHP_List.pdf
- Reithinger, V. (2020): EU-Mercosur: Zweierlei Maß bei Ackergiften. Wie die EU und deutsche Unternehmen vom Handel mit für die Artenvielfalt gefährlichen Pestiziden profitieren, Greenpeace. Hamburg. https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20200521-greenpeace-flyer-eu-mercotur-kurzanalyse_0.pdf
- Torres Amal Burity, V. et al. (2020): Pesticides in Latin America: violations against the right to adequate food and nutrition. *FIAN Brasil, Brasília*. <https://fianbrasil.org.br/wp-content/uploads/2021/04/Pesticides-in-Latin-America-English.pdf>

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als 600.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Politische Vertretung Berlin**
Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Jürgen Knirsch
Redaktion Caroline Binkowski, Lena Hollender **Text** Gesche Jürgens, Jürgen Knirsch
Gestaltung www.brennwert.design **Fotos** Titel: Dennis Reher / Greenpeace, S. 2: Dennis Reher /
Greenpeace, Bruno Kelly / Greenpeace, S. 3: Dennis Reher / Greenpeace, S. 4: Dennis Reher / Greenpeace,
S. 5: Greenpeace, S. 6: Dennis Reher / Greenpeace, S. 11: Greenpeace

Greenpeace e.V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
Tel. 040/3 06 18-0
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de